

Gestaltungsgrundlagen



Rüdesheim

Form, Farbe - Ähnlichkeit



Lorch

Raster



Rüdesheim

Farbe

Gestaltungsmittel und Ordnungsprinzipien

Die Gestalt der Kulturlandschaft wird geprägt von einer Vielzahl an Merkmalen:

- Formen: Umriss von Landschaft und Gebäuden als Ganzes und ihrer Details
- Größen und Proportionen: Längen-, Breiten- und Höhenverhältnisse des Ganzen und der Einzelteile zum Ganzen
- Farben: Eigenfarben der Materialien, Kunstfarben
- Texturen: Oberflächengestalt - Lichtreflektion und -streuung

Ordnungsprinzipien beeinflussen die Anordnung einzelner Elemente:

- Raster, Reihung
- Symmetrie (Zentrierung) und Asymmetrie (Gewichtung)
- Perspektive, Raumwirkung (Blicklenkung in Abhängigkeit vom Standort des Betrachters)

Für das Einfügen von neuen Elementen in eine bestehende Struktur ergeben sich regelmäßig folgende gegensätzliche Grundhaltungen:

- Ähnlichkeit der Elemente, Homogenität des Ganzen oder Kontrast
 - Unterordnung oder Dominanz
- Da das Bauen immer auch zeitbedingten Anforderungen und Gestaltvorstellungen unterliegt, besteht für Bauherr und Architekt bei jedem Bauvorhaben der Konflikt zwischen der Forderung nach dem Einordnen in den Bestand und der Berücksichtigung der Gegenwart.

Wirkung und Wahrnehmung

Ob eine Gesamtheit - hier die Stadt - als solche wahrnehmbar ist, ob sie eher monoton oder spannungsreich wirkt, hängt entscheidend von dem Zusammenspiel aus Ähnlichkeit und Verschiedenheit (Kontrast) der Einzelelemente bzw. der Strukturen ab. Dabei gilt: Je weniger Gemeinsamkeiten erkennbar sind (Grundstruktur), desto schwieriger wird die Wahrnehmung von Details. Höhere Ordnung entsteht erst durch Einordnung. Für jedes Bauvorhaben heißt dies konkret: Das Maß an Individualität des Einzelhauses steht im Widerspruch zum Maß der Individualität der Siedlung als Ganzes. Ein Übermaß an Vielfalt zerstört auch regiona-

le Wiedererkennbarkeit. Die entscheidende Frage bei jedem Bauvorhaben ist daher, in welchem Maße darf das Neue von dem Erscheinungsbild abweichen, das die Umgebung vorgibt, und welche und wie viele Merkmale müssen gleich sein, damit das Gesamtbild gewahrt bleibt bzw. Alt und Neu eine gestalterisch verträgliche Einheit bilden.

Die Problematik heutigen Bauens

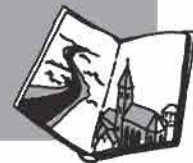
Ein Verlust an Identität droht dem über Jahrhunderte gewachsenen Ortsbild vielerorts durch die Überformung der historischen Bausubstanz, die durch unsachgemäße Modernisierungen ihr prägendes Erscheinungsbild einbüßt. Die Vielfalt an verfügbaren Baustoffen, -techniken und Vorbildern tut ein Übriges. Epochen-typische Gebäude sind schließlich nicht mehr einer Zeit zuzuordnen, sind nicht mehr „alt“ aber auch nicht modern. Es droht eine Nivellierung - ein „Einheitsbrei“ ohne besondere Reize.

Problematisch für die Kulturlandschaft insgesamt sind aber auch die neuzeitlichen Siedlungserweiterungen in Form von zu meist monofunktionalen Wohn- oder Gewerbegebieten, die von vorneherein meist keinem regionstypischen oder gemeinsamen Gestaltungskanon unterliegen und sich in der Vielfalt ihrer Gestaltungselemente nicht von derartigen Gebieten in anderen Regionen unterscheiden. Während in früheren Zeiten jede Kulturlandschaft zwangsweise ihre regionale Besonderheit und damit etwas Unverwechselbares hatte, so verliert sich dieser regionale Bezug und mit ihm ein Stück regionale Identität. Die Mobilität der Bewohner und die allgegenwärtige Verfügbarkeit eines unüberschaubaren Angebots an Baumaterialien lösen die Bindungen an den Standort auf. Problematisch ist dies insbesondere in einer Region, die sich auf den Tourismus als einen wichtigen Wirtschaftszweig stützt und auf die Pflege ihres überlieferten historischen Erbes und ihres baukulturellen Potenzials in besonderem Maße angewiesen ist. Die Wertigkeit von Architektur und Design hat nur



Rüdesheim

Die Unterordnung von Einzelelementen in eine vorgegebene Struktur schafft eine höhere spannungsreiche Ordnung



1

Grundlagen



Perspektive

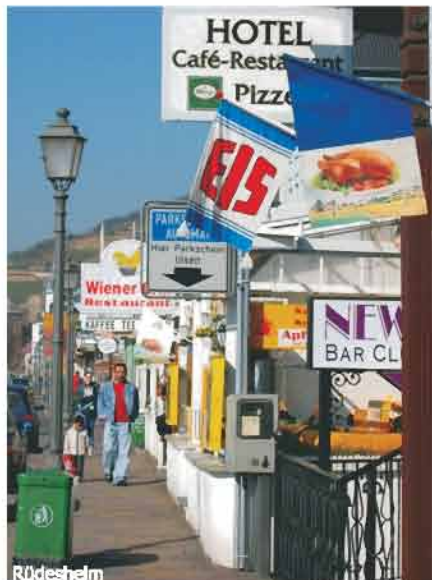
einen geringen Stellenwert. In den Vordergrund treten Nützlichkeit, Auffälligkeit des Einzelobjekts sowie ein sich über stilistische Versatzstücke definierender „kulissenhafter“ Repräsentationswille. Viele „Fehler“ passieren dabei allerdings nicht aus Absicht oder mangelndem Willen, sondern aus Unkenntnis bzw. wegen fehlender fachlicher Beratung. Hier setzt die BauFibel und die im Zuge der Initiative Baukultur gewährte kostenlose Bauberatung an.

Anforderung an zeitgemäßes Bauen

Die Gebäude einer Siedlung sollen als Teil eines Ganzen zueinander in Beziehung treten. Baumaßnahmen sollen Vorhandenes aufgreifen. Sie sollen sich mit Eigenheiten der Region, des Ortes, des Grundstücks, der dort vorhandenen sowie der Nachbarbebauung auseinandersetzen, hinsichtlich Gestalt, Funktion und Geschichte, aber auch in Bezug auf das Klima und die Topografie. Oftmals endet die Auseinandersetzung bereits bei den technischen Bedingungen (Machbarkeit).

Jedes Gebäude, jeder Stadtraum ist Spiegel seiner Zeit. Heutige Nutzungen stellen andere Anforderungen an das Bauen. Es kann daher nicht darum gehen, einen bestimmten geschichtlichen Entwicklungszustand festzuschreiben, lediglich das Historische fortzuschreiben. Authentizität vermittelt nur das Original - das historische wie das heutige. Zentrale Forderung für die Förderung der Baukultur ist daher ein „epochengerechtes Bauen“, das gleichberechtigt zwei Ziele verfolgt:

1. Bewahren: Alte Substanz soll - wo möglich - sichtbar bewahrt, nicht überformt werden. Aus Respekt vor dem Werk vergangener Generationen sollen alte Gebäude nicht als bloßer „Rohstoff“ für weitere Baumaßnahmen verwertet werden. Bei Erweiterungen und Neubaumaßnahmen soll nicht Altes kopiert oder Neues lediglich aus gestalterischen Versatzstücken aus dem Fundus der Vergangenheit „zusammengebastelt“ werden. Es soll Neues entstehen.

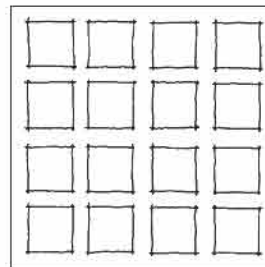


Spannungsreiche Vielfalt?

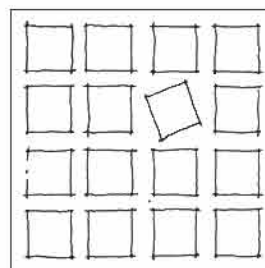
2. Entwickeln: Auch das Bauen unterliegt dem technischen und gesellschaftlichen Fortschritt. Neues Bauen soll zeitgemäße Formensprache und zukunftsweisende Technik (z. B. ressourcensparendes Bauen und die Nutzung regenerativer Energien) integrieren. Alt und Neu sollen sich nicht gegenseitig in Frage stellen, sondern ergänzen und bereichern. Gemeinsam sollen sie ein abwechslungsreiches und doch zusammenhängendes Ganzes bilden, an dem Geschichte und Entwicklung der Stadt und des Bauens in authentischer Form ablesbar bleiben. Allein dafür ist es notwendig, Altes zu erhalten und Neues zu entwickeln.

Qualitätsvolle Baukultur muss nicht teuer sein, denn oft sind es die einfachen Lösungen, die ein Mehr an Qualität bringen. Ideen für den Einzelfall sind gefragt. Fachliche Beratung leisten dazu ausgebildete Stadtplaner, Architekten und Landschaftsarchitekten. Über den Umgang mit historischer Bausubstanz geben darüber hinaus auch die Denkmalschutzbehörden qualifizierte Fachberatung.

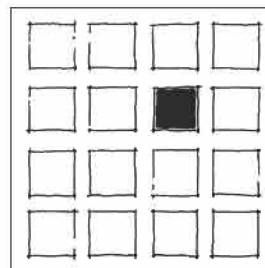
Alt und Neu Gleichberechtigt nebeneinander



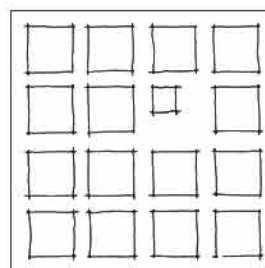
Gesamtheit, Ganzes - Einordnung -



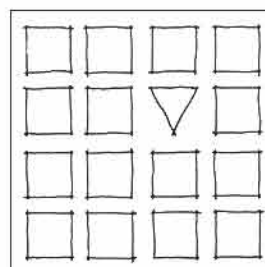
Anordnung, Stellung



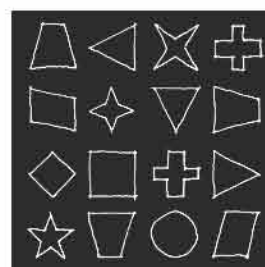
Farbe, Material



Größe, Proportion, Maßstab



Form, Gestalt



Vielfalt

1.2 Gestaltungsgrundlagen